

Wolfgang Niemeyer

Die ehemalige St.-Petri-Kirche zu Höxter

Geschichte, Archäologie und Architektur
einer mittelalterlichen Stadtkirche



DR. RUDOLF HABELT GMBH, BONN

1997

Vorwort der Herausgeberin

Der vorliegende Band ist der Geschichte des St. Petri-Stifts in Höxter gewidmet. Eigentlich verbindet sich mit dem Namen Höxters in erster Linie die östlich der Stadt gelegene Reichsabtei Corvey, die mit ihrem karolingischen Westwerk eines der frühesten Zeugnisse westfälischer Sakralarchitektur darstellt. Heutzutage bilden Höxter und Corvey eine unzertrennbare Einheit, die beinahe vergessen läßt, daß die gemeinsame Geschichte reich an Rivalitäten und Auseinandersetzungen war. Gelangte Corvey als Reichsabtei zu höchster Bedeutung und begründete in seinem Umfeld eine blühende Klosterlandschaft, so war es als Stadtherr weit weniger erfolgreich. Noch im Verlauf des Mittelalters fiel die Corveyer Stadtgründung, die „civitas Corvey“, südlich der Abtei gelegen, wüst, während es Höxter gelang – zwar unter Inanspruchnahme von Hilfe durch die Paderborner Bischöfe – sich gegen Corvey zu behaupten und zur Stadt aufzusteigen.

Doch blieben die geistlichen Einrichtungen in der Stadt immer im Schatten der mächtigen Reichsabtei in der unmittelbaren Nachbarschaft. Allein das im 13. Jahrhundert gegründete Minoritenkloster am östlichen Rand der mittelalterlichen Stadt bringt sich dem Besucher Höxters noch in Erinnerung, da es zumindest in Teilen seine klösterliche Gestalt erhalten hat. Beim Stift St. Petri, das das westliche Ende der mittelalterlichen Stadt markierte, verlor sich nach seiner Aufhebung am Beginn des 19. Jahrhunderts weitgehend die Erinnerung an seine Existenz. Die Klosterkirche mußte 1810 endgültig dem Bau einer Bürgerschule, die nur noch im Namen die Tradition des Orts aufrechterhielt, weichen. Erst als gegen Mitte der 80er Jahre Gebäude für die Höxteraner Stadtverwaltung gesucht wurden und man diese in den Bauten der alten Petri-Schule fand, trat das Petri-Stift wie-

der ins historische Bewußtsein der Region. Ausgrabung und Bauforschung, zu denen der Bauherr im Vorfeld der eigentlichen Umbaumaßnahmen ausreichend Gelegenheit gegeben hatte, verlangten die Auseinandersetzung mit einem hochkomplizierten Befund, den es zu entschlüsseln galt. Die eingehende Beschäftigung mit ihm führte zu der Erkenntnis, daß es sich hier um eine zu Unrecht vergessene, ausgesprochen bedeutende geistliche Einrichtung der Stadt Höxter gehandelt hat, die Corvey in einer ersten Phase des Niedergangs beerbte – durch die 1266 erfolgte Verlegung des Kanonikerstifts St. Pauli-Niggenkerken an St. Petri und damit zu einer bedeutenden wirtschaftlichen Macht, allerdings auch zu einem geistig-kulturellen Zentrum heranwuchs, selbst wenn ihr die besondere Ausstrahlung Corveys versagt blieb.

Die vorliegende Arbeit zeichnet den Entdeckungsprozeß akribisch nach und ordnet das Erfaßte in stadt- und regionalgeschichtliche Zusammenhänge ein. Im Vordergrund steht dabei die differenzierte und aussagenreiche Baugeschichte der Klosterkirche, von der sich neben den Grundmauern auch noch Reste der aufgehenden Wand erhalten hatten. Mit dem Wiedergewinn der Vorstellung über die Baugestalt von St. Petri, durch die Neubeschäftigung mit der Geschichte des Stiftes wird ein Baustein erworben, der es erlaubt, an der Zusammenstellung des regionalgeschichtlichen Mosaiks weiterzuarbeiten. In dieser Funktion steht sie in der Tradition der Arbeiten, die in der Reihe „Denkmalpflege und Forschung“ bislang erschienen sind.

Münster, im November 1996
Gabriele Isenberg

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Ziel der Untersuchung	1
Forschungsstand	1

I. Der Bau der Petrikerche in Stadt-, Stifts- und Sozialgeschichte Höxters

1. Topographie	5
2. Historische Entwicklung	
A. Frühgeschichte	11
Aufbau und Struktur des Petristifts (15)	
B. Reformation	24
C. 17. und 18. Jahrhundert	27
D. Untergang und Abbruch der Petrikerche	29

II. Auswertung der Dokumente zu Geschichte und Gestalt der Petrikerche

1. Grundlagen und Ziele	33
2. Archäologie	33
Schnitte 1, 1a und 2 (33) – Schnitt 3 (35) – Schnitt 4 (41) – Schnitte 5 und 5a (45)	
3. Bauforschung	59
Baubeobachtung 1 (60) – Baubeobachtung 2 (63) – Baubeobachtung 3 (64)	
– Baubeobachtung 4 (67) – Baubeobachtung 5 (73)	
4. Historische Bauaufnahmen	75
Pläne des Baukondukteurs Promnitz (75) – Taxation der Kirche (81)	
5. Stadtansichten	84
Um 1620 (84) – 1640 (85) – 1646 (86) – 1665 (87) – 1674 (89) – Nach 1770 (90) – 1801 (92)	
6. Restinventar der Petrikerche	94
Taufstein (94) – Apostelfiguren (94)	

III. Rekonstruktion der Baugeschichte der Petrikerche und der Folgebebauung

1. Ein ältester Bau?	97
2. Bau I: Die Saalkirche mit Apsis	99
3. Bau II: Die Basilika	100
Bau IIa (100) – Bau IIb (103) – Nebenbauten im Südwesten und Südosten (103)	
4. Bau III: Die Westerweiterung mit Westturm	105
5. Bau IV	107
Bau IVa (107) – Bau IVb (110) – Bau IVc (112) – Bau IVd (113) – Bau IVe (114)	
6. Die Petrikerche im Jahr 1810	121
Turm (121) – Hauptschiff und Chor (123) – Nordseitenschiff und Kapellen (123) – Sakristei (125)	
– Südseitenschiff (125) – Schule (126) – Dächer (127) – Kirchhof (128)	
7. Neubau der Petrischule	128
8. Rezente Baumaßnahmen	129
Mauern des Petrikerchhofs und Grenzen des Petristifts (129) – Anbauten an die südlichen	
Schulecken (130) – Schuppenbau an der Stadtmauer (131) – Abortanlagen westlich der Schule (132)	
– Ausbeutung von Kirchenfundamenten (132) – Waschhaus (132) – St.-Petri-Stift (133) – Jüngere	
Veränderungen am Schulbau (133)	

IV. Die Petrikerche in der Architekturgeschichte

1. Geschichte zweier ecclesialer Bautypen	135
Apsidensaal (135) – Basilika (142)	
2. Typen und Umbauten der Petrikerche mit ihrer Datierung	145
Saalbau I (145) – Basilika IIa (147) – Westbau IIb (151) – Einturm und Westerweiterung III (152)	
– Wölbungsbau IV (155) – Anbauten IVb-IVe (155)	
3. Patrozinium St. Petri in Ostwestfalen	155

V. Zusammenfassung (Summary, Résumé)	159
VI. Archiv- und Literaturverzeichnis	163
VII. Listen und Konkordanz	169

CD-ROM

I. Katalog der Grabungs- und Baubefunde	
1. Einleitung	1
2. Archäologische Befunde	2
Schnitt 1 und 1a – Schnitt 3 – Schnitt 4 – Schnitt 5 und 5a	
3. Bauuntersuchungen	50
Baubeobachtung 1 – Baubeobachtung 2 – Baubeobachtung 3 – Baubeobachtung 4 – Baubeobachtung 5	
4. Münzfunde	75
5. Baugliedfragmente	76
II. Ausgewählte Archivalien	
1. Frühgeschichte	77
2. Reformationszeit	81
3. 17. und 18. Jahrhundert	92
4. Vorgeschichte des Kirchenabbruchs	102
5. Abbruchprozeß	131
6. Die alte Petrischule	148
7. Die neue Petrischule 1811	151
III. Fotomaterial zur Petrikirche	156

Einleitung

Ziel der Untersuchung

In aller Regel ist heute der denkmalpflegerische Notstand Auslöser für archäologische Forschungen. Ein solcher lag auch in Höxter vor, als das ehemalige Gelände der Petrikirche Mitte der achtziger Jahre für eine Nutzung durch die Stadtverwaltung umgestaltet werden sollte. Die damit verbundene Zerstörung sämtlicher historischer Befunde der vor über 175 Jahren zugrunde gegangenen Stadtkirche St. Petri erforderte eine archäologische Untersuchung.

Dabei zeigte sich bereits nach wenigen Wochen eine Fülle an Befunden, die auf einen vielfach erneuerten und erweiterten Kirchenbau hinwiesen. Reste dieser Kirche fanden sich darüber hinaus im Mauerwerk der 1811 an gleicher Stelle errichteten Bürgerschule.

Die Auswertung der archäologischen Untersuchungsergebnisse und der historischen Dokumente zur Architektur der Kirche vor ihrem Abbruch 1810/11 sowie auch der archivalischen Nachrichten zur Geschichte der Kirche bilden die Grundlage für die Darstellung der Entwicklungsgeschichte von St. Petri. Diese gehört in unmittelbarem Zusammenhang zur Geschichte der Stadt Höxter und deren gesellschaftlicher Struktur sowie in Abhängigkeit zur ecclesialen Architektur. Deshalb gliedert sich die Publikation im wesentlichen in zwei Bereiche. Davon umfaßt der eine die Auswertung der Bauquellen, die Rekonstruktion der unterschiedlichen Kirchenbauten sowie deren Einbindung in die Typenentwicklung mittelalterlicher Kirchenarchitektur. Der andere – der hier erstmalig auf CD-ROM beigelegt ist – beinhaltet die Dokumente, die die Grundlage der Untersuchung bilden: den Katalog der Grabungs- und Baubefunde sowie eine Zusammenstellung ausgewählter Archivalien. Ziel der vorliegenden Publikation ist demnach die ganzheitliche Bearbeitung einer Stadtkirche als sichtbarer Vollzug geschichtlicher Prozesse.

Forschungsstand

Der Forschungsstand zu Geschichte und Baugeschichte der Petrikirche Höxters ist zunächst eng mit den Fragen zur Stadtgeschichte im allgemeinen verknüpft.

Bereits 1881 sieht HOLSCHER¹ in seiner Untersuchung zur Diözese Paderborn die Petrikirche Höxters ihrem Namensheiligen nach als *aus früher Zeit stammen(d)*.

Ein Kollegiatstift soll hier spätestens kurz nach der Mitte des 12. Jahrhunderts bestanden haben. Darüber hinaus gibt HOLSCHER wesentliche historische Nachrichten besonders zum Petristift an und erwähnt Ämter mit deren Inhabern aus dem Klerus in Stift und Kirche. Einige Altäre werden in Abhängigkeit zu den Veröffentlichungen von KAMPSCHULTE genannt.

MEYER² hat mehrere Jahre später in seiner historischen Untersuchung „Zur älteren Geschichte Corveys und Höxters“ die Petrikirche als älteste Pfarrkirche Höxters angesehen, von der aus St. Pauli als Nova Ecclesia 863 gegründet worden sei. Später sei dann St. Peter dem Kanonikerstift St. Pauli unterstellt gewesen. Bereits in den dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts hätten der Weserübergang sowie Handel und Gewerbe in der ohnehin dicht besiedelten Region eine solche Bedeutung besessen, daß dem Kloster Markt und Münzrechte gewährt worden seien. Demnach müsse St. Peter auch älter sein als die Klostergründung. *Das Neue, das Ludwig in jene Gegend brachte war nicht das Christentum, sondern das Mönchtum.* Der zwei Jahre zuvor erschienene Aufsatz von ROBITZSCH zur Marktkirche in Corvey, die mit dem Petripatrozinium versehen als Pfarrkirche im Zentrum der Civitas Corvey stand (sie wurde 1988 ergraben), wird von MEYER zwar in der eigenen Thesenbildung abgelehnt, ansonsten aber weitgehend ignoriert.

In der 1931 erschienenen Publikation zur Stratigraphie von Höxter und Corvey bezieht sich KRÜGER³ auf *drei Kirchen, die direkt an der Stadtmauer liegen*, also St. Petri, St. Nicolai und St. Marien. Er meint, sie seien *gewiß erst nach der Erbauung derselben in deren Schutze angelegt* und schließt daraus, daß der massive, bis heute in beträchtlichen Resten erhaltene Mauerring bei der Ersterwähnung der Petrikirche 1245 schon vorhanden gewesen sei.⁴ Denn durch den ursprünglichen Bollerbachverlauf sei der Baugrund in der Zeit vor dem Stadtmauerbau und der damit verbundenen Umleitung des Bollerbachs völlig unbrauchbar für die Errichtung eines solchen Gebäudes gewesen.⁵ KRÜGER kommt demnach zu dem Schluß, *daß die Petrikirche nicht die ursprüngliche Gemeindekirche der „villa Huxeri“ gewesen sein kann.* Die Kirche St. Petri und die Stadtmauer müßten also in sehr geringem zeitlichen Abstand gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden sein.

Diese Untersuchung wurde von HÖMBERG 1940⁶ in seinem Artikel „Corvey und Höxter“ kritisiert. Die Petri-

1 HOLSCHER 1881, 110-113.

2 MEYER 1893, 16 f.

3 KRÜGER 1931.

4 Ebd. 74.

5 Ebd. 76.

6 HÖMBERG 1940, 41-51.

kirche wurde nicht näher behandelt. Die *capella S. Petri* lokalisierte er mit Berufung auf MEYERS Folgerung nach der *Existenz einer älteren Kirche*⁷ (die dieser in der höxterschen Kirche sah) gemäß einer Erwähnung von 1265 im Suburbium Corvey. Diesen Sachverhalt erklärte HÖMBERG nur indirekt, indem er die Bauernkirche St. Nicolai als so genannt im Gegensatz zur Bürgerkirche, nämlich St. Kiliani, herausstellte.⁸ St. Nicolai sei zu einem eher frühen Zeitpunkt vor dem Bau der Stadtmauer, den er um 1235 ansetzte,⁹ errichtet worden. Auch St. Petri datierte er älter als die Mauer.

Eine weitere Stellungnahme lieferte HÖMBERG mit einem im Jahre 1951¹⁰ gehaltenen Vortrag über „Höxter und Corvey“. Sein Interesse richtete sich jedoch mehr auf die Petrikerche Corveys, in der er eine Königshofkapelle sah, die wie gleichartige Gotteshäuser auf der Iburg und Eresburg ein Petruspatrozinium trug, das schließlich auch Voraussetzung für die Dedikation der 863 gegründeten Paulskirche wurde.¹¹ Die peripheren Stadtkirchen Höxters erschienen HÖMBERG als Mittelpunkte neuer Siedlungskerne des 12. bis 13. Jahrhunderts, wobei die Genese dieser Suburbien unergründet blieb. Eine mögliche Gleichzeitigkeit von Kirche und Siedlung legte aber die Schilderung der historischen Abfolge nahe.¹²

Die erste und einzige umfassendere Untersuchung der Petrikerche legte 1963 SAGEBIEL¹³ in seiner Monographie zu den mittelalterlichen Kirchen Höxters vor. Hierbei handelt es sich um eine erzählerische *bauhistorische Betrachtung*, in der vor allem die wesentlichsten archivalischen Materialien zur Geschichte des Kapitels und der Kirche St. Petri genannt werden. Der Artikel beginnt mit der Erwägung des Alters der Kirche. Indem er sich besonders mit KRÜGER auseinandersetzte und dessen Auffassung, der ehemalige Bollerbachlauf hätte den Baugrund als Standort für eine Kirche unbrauchbar gemacht, formuliert SAGEBIEL eine genauere Topographie des Petrikerchhofs.¹⁴ Aufgrund der hydrographischen Unbedenklichkeit des Bauplatzes sowie anhand der Architektur der Petrikerche – der überlieferten Formen ihrer Bauglieder und ihrem Typus als Basilika mit Flachdecke – kommt er zu dem Ergebnis, *die Gründung der Kirche in die Zeit vor 1150 zu verlegen*.¹⁵

Auch gegenüber der Stadtgeschichtsforschung kommt der Untersuchung der Kirchenarchitektur durch SAGEBIEL der entscheidende Verdienst zu. Seine Rekonstruktion der Baugeschichte der Kirche, die er in Form eines Grundrißplans¹⁶ vorgelegt hat, läßt sich zwar insgesamt nicht mehr aufrecht erhalten, jedoch hat er wesentliche graphische und schriftliche Dokumente zur Architektur, besonders von 1810, berücksichtigt. Zunächst macht SAGEBIEL eine Reihe qualitativer und quantitativer Aussagen zum Bau, nämlich eine Studie über die Größen der höxterschen Kirchen allgemein sowie eine Benennung der einzelnen Kirchenelemente So z.B. den Typus des „Romanischen Kernbaus“,¹⁷ den er als *dreischiffige romanische Pfeilerbasilika ohne Querhaus*¹⁸ benennt. Darüber hinaus entdeckte SAGEBIEL *Anomalien* im Bauwerk, die ihn veranlaßten anzunehmen, *die Petrikerche sei schon in ihrem romanischen Teil erst nach und nach entstanden*.¹⁹ Der Versuch, die mögliche Entwicklung aufzuzeigen, scheidet jedoch. Als *gotisch* wurde von SAGEBIEL nur der Chorbau herausgestellt, den er – archivalisch gestützt – treffend in die Zeit um den Zuzug der Paulskanoniker datierte.²⁰ Die An- und Erweiterungsbauten sind als Liste wiedergegeben, bereichert um historische Äußerungen.²¹ Die Funktionszuweisung der einzelnen Bauten ist allerdings häufig ungenau oder sogar falsch. Insgesamt ist eine intensive Durchdringung des vorhandenen Materials zur Petrikerche nicht angestrebt. Sehr ablehnend wird auch die Wiedergabe der Petrikerche in zeitgenössischen Stadtdarstellungen, z.B. von Fabritius oder einem anonymen Aquarellisten nach 1778,²² behandelt. Weitaus genauer ist dagegen die Inventarliste der Kirche, da hierbei die wichtigsten Archivalien ausgenutzt wurden, nämlich Nachrichten aus der Reformationszeit zur Ausstattung des Kirchenraums, eine Reihe von Altarnennungen sowie mit dem Abbruch verschollene oder wiederaufgefundene Gegenstände.²³ Dem läßt sich kaum mehr hinzufügen. In längeren Abschnitten behandelt SAGEBIEL die Geschichte von Kirche und Stift²⁴ sowie in einem ausführlicheren geistesgeschichtlichen Exkurs die Vorgänge um den Abbruch der Kirche.²⁵

Nach LEESCH²⁶ ist die Petrikerche, die er als *vermutlich auch von Corvey abhängig(e)* bezeichnet, bereits im

7 Ebd. 42.
8 Ebd. 48.
9 Ebd. 50.
10 Ders. 1967.
11 Ebd. 191.
12 Ebd. 194 f.
13 SAGEBIEL 1963, 53-79.
14 Ebd. 53 f.
15 Ebd. 54.

16 Ebd. Abb. III.
17 Ebd. 55-57.
18 Ebd. 55.
19 Ebd. 56.
20 Ebd. 57 f.
21 Ebd. 58-60.
22 Ebd. 60.
23 Ebd. 63-66.
24 Ebd. bes. 61-70.
25 Ebd. 70-79.
26 LEESCH 1970, 346-349.

oder nach dem 10. Jahrhundert zentraler Punkt einer namenlosen Ansiedlung außerhalb der Altstadt Höxters.²⁷ Er bringt sie in Zusammenhang mit Königsgut, das auf Corvey übergegangen sein könnte,²⁸ und betont, daß ihre Collation zur Zeit der Übersiedlung des Petristifts in den Händen des Abtes lag.²⁹

STOOB³⁰ hat anlässlich einer Untersuchung der historischen Aussagen von Doppelstädten im alten englischen Raum Westfalens auch den vom 10. bis ins 14. Jahrhundert bestehenden städtischen Dipol Höxter und Corvey behandelt. Er ordnet die Petrikirche einem Ort zu, der der Frühstadt unmittelbar vorgelagert gewesen sei und an welcher der Hellweg – von Paderborn kommend – den alten, später auch befestigten Marktkern Höxters erreichte. Die Kirche würde damit den Anfangspunkt einer Strecke markieren, die sich mit einer Furt über die Weser an der anderen Flußseite fortsetzt und an der Ägidienkirche gleichsam als Gegenstück endet; hier führt der Hellweg nach Osten weiter. STOOB sieht in der Petri- und Ägidienkirche, hauptsächlich orientiert am Patrozinium St. Ägidius, Herbergskirchen für Pilger aus *salische(r) Zeit*,³¹ wobei er sich auf die Baubeurteilung SAGEBIELS beruft, der für die Petrikirche romanische Bauformen erkannt hatte.

STEPHAN³² publizierte im Jahre 1973 eine Siedlungsgeschichte Höxters, die sich auf eine Vielzahl stadtkernarchäologischer Untersuchungen und Beobachtungen sowie die Bearbeitung des dabei gewonnen Fundgutes stützt. Bezogen auf die Petrikirche standen Fragen zur ermittelten Petrisiedlung des hohen Mittelalters im Vordergrund. STEPHAN erkennt außerhalb der Altstadtzelle Höxters einen Siedlungsausbau im 11. Jahrhundert, ins-

besondere gegenüber der Weser im Bereich des Brückfeldes und am Hellweg gegen den Ziegenberg im Westen. Bei ersterer liege die Ägidienkirche im Zentrum, bei letzterer sei die Petrikirche gleichzeitig mit der gleichnamigen Siedlung entstanden. Als Vorstädte des ab etwa Anfang des 12. Jahrhunderts befestigten Altstadt-kerns bildeten alle Siedlungen einen engen frühstädtischen Zusammenhang.³³ Dennoch betont STEPHAN, daß die Grundlagen für eine exakte Ursprungsdatierung besonders auch der Petrisiedlung nicht ausreichten,³⁴ da archäologische Beobachtungen als Quellengrundlage im Petrifeld nahezu fehlten.³⁵ SAGEBIEL folgend geht STEPHAN davon aus, die Petrikirche müsse als flachgedeckte Basilika mindestens vor der Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden sein. Aufgrund von überlieferten Wegenamen innerhalb des Petrifelds vermutet er, die Siedlung habe sich zum größten Teil außerhalb der späteren Befestigung der Stadt, also westlich der Petrikirche erstreckt. Die Verkehrsgeographie habe das Entstehen der Siedlung an dieser Stelle begünstigt. Auch die Möglichkeit, daß das Areal um St. Petri den Königshof Huxori beherbergt haben könnte, zieht STEPHAN, HÖMBERG (1951) folgend, noch in Betracht.³⁶ In einer Publikation von 1985 rechnet STEPHAN³⁷ die Petrikirche nicht zu den ältesten Steinbauten Höxter/Corveys aus dem fortgeschrittenen 9. Jahrhundert,³⁸ zählt sie aber zu den drei Pfarrkirchen Höxters, die 1231 innerhalb der Stadtmauern stehen.³⁹

1993 stellen STEPHAN und KÖNIG⁴⁰ fest, wie die anderen Pfarrkirchen habe auch St. Petri bis 1150 ihre grundlegende Gestalt erreicht, nämlich als dreischiffige Basilika.⁴¹ Damit stellen die jüngsten Beiträge zur Petrikirche den Bau in einen neuen Problemzusammenhang.

27 Ebd. 347.

28 Ders. 1966, 72-76.

29 Ebd. 62.

30 STOOB 1970, 141-146.

31 Ebd. 140.

32 STEPHAN 1973.

33 Ebd. 121.

34 Ebd. 120.

35 Ebd. 107.

36 Ebd. 91.

37 Ders. 1985, 29-80.

38 Ebd. 53.

39 Ebd. 54.

40 STEPHAN/KÖNIG 1993, 219 f.

41 Ebd. 219.